

Was hat der Gipfel überhaupt gebracht?

Nach dem G20-Treffen in Hamburg: WOCHENBLATT fragte bei den Bundestagsabgeordneten aus der Region nach

(mi/bc). Der G20-Gipfel, das Treffen der wichtigsten Industrie- und Schwellenländer auf dem Globus, ist vorbei. Die Hamburger atmen nach drei Krawalltagen und -nächten auf. Was hat der Gipfel politisch erreicht? Das WOCHENBLATT fragte bei den Bundestagsabgeordneten aus der Region, Svenja Stadler (SPD), Michael Grosse-Brömer (CDU) und Oliver Grundmann (CDU) nach.

Michael Grosse-Brömer: „Beim G20-Gipfel hat sich erneut das große Verhandlungsgeschick von Bundeskanzlerin Angela Merkel gezeigt. Es gab wichtige Absprachen zum Welthandel, zur Bekämpfung der Fluchtursachen und zur Vermeidung der weltweiten Steuerreduzierung durch internationale Konzerne.

Beim Klimaschutz sind die USA isoliert. Alle anderen Staaten hal-

ten am Klimaabkommen von Paris fest. Auch das zeigt, wie wichtig es ist, dass die Staats- und Regierungschefs direkt miteinander reden und nicht nur am Telefon.

Es darf nicht sein, dass linksextreme und gewalttätige Chaoten darüber befinden, ob und wo solche internationalen Treffen stattfinden. Hamburg wurde auf Wunsch von Bürgermeister Olaf Scholz gemeinsam mit dem Senat und den Sicherheitsbehörden ausgewählt. G20-Konferenzen können nur in einer Großstadt stattfinden. Über 10.000 Mitarbeiter, Sicherheitskräfte und Journalisten lassen sich anders nicht unterbringen. Die Initiative der Bundeskanzlerin, die Opfer der Krawalle schnell und unbürokratisch zu entschädigen, findet meine volle Unterstützung.“

Svenja Stadler: „Die Ergebnisse im Detail zu bewerten, ist schwer, und ich möchte mir das auch nicht anmaßen. Die ein oder andere Erklärung im Schlusskommuniqué - wie zum Beispiel die Regulierung der Finanzmärkte oder der Kampf gegen Steuerflucht - ist begrüßenswert. Wie sich das allerdings in der praktischen Politik widerspiegeln wird, bleibt abzuwarten. Es ist gut und richtig, dass die Regierungsspitzen der wichtigsten Industrie- und Schwellenländer turnusmäßig zum Austausch zusammenkommen.

Ganz allgemein kann man sich schon die Frage stellen, ob diese G20-Gipfel immer an anderen Orten stattfinden müssen, die sich dann mit viel Aufwand darauf vorzubereiten ha-



Michael Grosse-Brömer (CDU)
Foto: Tobias Koch



Oliver Grundmann (CDU)
Foto: CDU



Svenja Stadler (SPD)
Foto: Büro Stadler

ben. Nicht zuletzt aufgrund der kriminellen Ausschreitungen in Hamburg könnte man darüber nachdenken, die Gipfel dort stattfinden zu lassen, wo die Infrastruktur von vornherein eine kontrollierbare Absicherung ermöglicht und wo das öffentliche Leben nicht derart in Mitleidenschaft gezogen wird.“

Oliver Grundmann: „Klimawandel, Armut in Afrika, Kampf gegen

den Terrorismus, Abbau von Handelsbarrieren – das sind Mammutaufgaben der Weltpolitik. Und diese Brocken können wir nur gemeinsam aus dem Weg räumen. Mit dem Waffenstillstand für Syrien, der Bekräftigung des Pariser Klimaabkommens und der gemeinsamen Erklärung gegen eine Abschottung der Weltmärkte sind wichtige Erfolge erzielt worden. Weniger erfreulich: dass sich die USA bei Klimafragen weiterhin querstellen. Und auch beim Thema Afrika hätte ich mir persönlich greifbarere Beschlüsse gewünscht. Unabhängig der Einzelergebnisse ist es wichtig, dass sich in diesen unsicheren Zeiten die wichtigsten Staa-

tenlenker an einen Tisch setzen. Man sieht es ja am Beispiel von Trump und Putin: miteinander reden ist immer besser als übereinander.“

Zu den Ausschreitungen sagt Grundmann: „Die Zügel anzuziehen und eine Null-Toleranz-Strategie gegenüber allen extremistischen Kräften - das ist für mich das Gebot der Stunde. Eine Demokratie darf nicht vor jenen in die Knie gehen, die ihre Meinung mit aller Gewalt durchsetzen wollen. Wenn sich gewählte Staatsoberhäupter nur noch fernab jeder Zivilisation oder in Herrschaftsgebieten von Autokraten und Despoten treffen dürfen, um Chaoten und Terroristen aus dem Weg zu gehen, dann läuft etwas verkehrt.“

• Die ungekürzten Statements finden Sie unter www.kreiszeitung-wochenblatt.de.